

# Deutsche Woche

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 6.50. Die einzelne Nummer 7 kr. Interate nach Tarif; bei österen Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärtige nehmen Interate für unser Blatt alle bedeutenden Taxancenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr vor- und 3—4 Uhr nachmittags. — Reklamationen vorbehalten. — Manuscrits werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 71.

Gilli, Donnerstag den 4. September 1890.

XV. Jahrgang.

## Gesinnungsgenossen!

Der Verein „Südmark,” welcher sich die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Deutschen an der südlichen Sprachgrenze zur Aufgabe gemacht und demnach auf die wärmste Pflege Anspruch hat, hält am 7. d. M. in Gilli seine erste Jahresversammlung ab. Es werden sich deutsche Männer von Nah und Fern in unseren Mauern zusammenfinden, um in ernster Arbeit zu berathen, in welcher Weise jene Interessen, dort wo sie bedroht sind, geschützt werden sollen.

Die Bewohnerschaft der deutschen Stadt Gilli wird diese Gelegenheit selbstverständlich nicht vorübergehen lassen, ohne ihr nationales Bewußtsein klar an den Tag zu legen. Es muß vor unseren Stammesgenossen dargethan werden, daß Gilli eine unbezwingbare Burg unseres Volkes in Untersteiermark ist, und deshalb wollen wir die Jahresversammlung des Vereines „Südmark“ zu einem Feste gestalten, zu einem deutschen Feste. An unsere Gesinnungsgenossen in Untersteiermark aber richten wir hiermit die freundliche Einladung, an diesem Feste teilzunehmen und die Stadt Gilli, welche in nationaler Hinsicht seit Jahrzehnten die Führerschaft hat, bei diesem Anlaß durch recht zahlreichen Besuch zu ehren.

Gilli, 2. September 1890.

Der Festausschuß.

## Erinnerungen eines Meßnerbuben.

Von Nicolaus Krauß.

Wer die Schuld trug? Das ist schwer zu sagen. Mein Vater besaß eine Art Lodenrock. Mit der Zeit giengs besagtem Rock wie allem Jüdischen: Er wurde schofet. Nun lehrte die Mutter seine Innenseite nach außen, schnitt hier ein Stück ab, sticke dort eins zu, fuhr mit dem Bügeleisen darüber, und zum Schlusse war ich zu einem ganz respectablen Kleidungsstück gekommen. So ganz gefiel mir der Rock freilich nicht; er hatte einen verdächtigen Stich ins Grüne. Aber zum Schulgehen war er gut, hatte die Mutter gezeigt. Könnte ich etwas dagegen thun? Ich hieng mir den Schulranzen um und stieg in das Dorf hinab, wo sich die Schule befand. Als mich die anderen Kinder erblickten, erhoben sie ein furchtbares Geschrei, wiesen mit dem Finger auf mich und schrieen wie im Chor: „He! He! Wo kommt das grünrockete Männerl der?“ Die Verhöhnung meines väterlichen Erbes trieb mir alles Blut ins Gesicht; der Schulranzen flog in die Höhe und fiel krachend auf das Haupt eines Gegners; gleich war die Schieferplatte hin. Sie schlugen auf mich, ich schlug auf sie, dann kam der Lehrer und erwischte mich am Rockkragen. „Marsch hinaus!“ rief er mit seiner traurigen eingetrockneten Stimme. „Marsch hinaus vor das Schulhaus, Du kleiner Waldfink. Und wenn Dein Riesenjahr verraut ist, dann kannst wieder hereinkommen, früher nicht.“ Ich gieng und haschte draußen an der frischgefrischten Kalkwand des

## Gilli, 3. September.

Es ereignet sich oft im Leben, daß Leute, welche sich zu dem Zwecke zusammenfinden, eine Verständigung herbeizuführen, bei dieser Gelegenheit der Kluft, welche sie trennt, erst recht gewahr werden und daß sie, die Freunde werden wollten, nun es erst recht nicht sind. Den Herrschern von Deutschland und von Russland scheint es just ebenso ergangen zu sein. Es wird von der einen Seite gar zu bestimmt versichert, daß sich die beiden Monarchen in Narwa kühl und verstimmt getrennt haben, und von Seite der Offiziösen wird gegen diese Nachricht doch gar zu matt angekämpft, als daß man nicht annehmen sollte, daß sie auf Wahrheit beruhe. Vom Berliner auswärtigen Amte lauten die Berichte an die zur Versügung stehenden Journales dahin, daß es gelungen sei, durch die offene Darlegung der deutschen Politik und durch das diplomatische Feingefühl Caprivi's die Friedensgarantien zu sichern und daß im Übrigen Alles beim Alten bleibe. Und der „Nord“, das Organ des russischen Ministeriums des Neuherrn, bemerkt über die Kaiser-Entrevue, daß dieselbe den günstigen Erwartungen, welche man daran gefußt, ganz entsprochen habe, verräth jedoch mit keiner Silbe, worin diese günstigen Erwartungen bestanden haben. Wenn die Offiziösen eine so vorsichtig zurückhaltende Sprache führen, dann stehen die Dinge gewiß nicht günstig, und man muß es glauben, daß die beiden Kaiser in Narwa in der That zu der Erkenntnis gelangt, daß ihre Wege nach sehr verschiedenen Richtungen gehen.

Der Czar möchte sich der Meinung hinge-

Schulhauses nach den Fliegen, welche dort summend und brummend ihren Morgenpaziergang machten. Als ich sie alle glücklich vertrieben hatte, nahm ich die Scherben meiner Tafel aus dem Ranzen und schleuderte sie über die träge schmutzige Fläche des Gemeindeteiches. Plötzlich erwachte in meiner Knabenbrust der Stolz des Waldsiedlers; der Ranzen flog auf den Rücken, und ich marschierte der Heimat zu.

Mein Vater war ganz meiner Meinung und gab mich in eine andere Schule. Das Dorf war einige Stunden von der Heimat entfernt und besaß eine Kirche. Die Knaben eines Pfarrdorfs können, wenn sie brav sind, es bis zum Ministranten bringen. Hatte ich nun wirklich etwas gelernt, oder machte eine gewisse Protection ihren Einfluß zu meinen Gunsten geltend, kurz und gut, ich wurde schon im zweiten Jahr letzter „Aufwartbub“. Großes Ansehen genoß ich da freilich nicht, und meine Thätigkeit wurde nur am Sonntage in Anspruch genommen. Aber glücklicher war ich wie der Kaiser von China. So selbstzufrieden war ich, daß ich nicht einmal merkte, wenn meine Herren Collegen mir immer und immer wieder die schmutzigsten Chorhemden, die verschossensten Krägen und geslickten Käppchen zuschoben. Und dann nach dem Hochamt kam der Kirchenvater mit seinem Klingelbeutel, stürzte ihn um, und drückte uns Ministranten jedem einen Kreuzer als Lohn für unsere Bemühungen in die Hand. Der alte Kirchenvater feizierte jedesmal, wenn er sich an das Zählen des Opfergeldes mache, und oft flüsterte er vor sich hin: „Ist wirklich nicht mehr schön. Fünfunddreißig

geben haben, den Deutschen Kaiser als einen ebenso unbesangenen Mann wiederzufinden, als welchen er ihn kennen lernte, da Wilhelm der Zweite in Petersburg seinen Antrittsbesuch mache. In der Zeit, die zwischen der ersten und der zweiten russischen Reise des Deutschen Kaisers liegt, hat sich in demselben jedoch das Machtbewußtsein entwickelt, er hat sich zu einer stark ausgeprägten Regenten-Individualität gestaltet, die ihren Stolz darein setzt, allein zu regieren. Mit einem Fürsten, welcher der Mitwirkung eines Staatsmannes von der Bedeutung Bismarck's entbehren zu können glaubt, hat sich der hochfahrende Czar nicht verständigen können. Caprivi, der neue Kanzler, scheint gefügiger zu sein als sein Kaiser, gefügiger auch als es Bismarck war, welchem gegenüber Alexander bekanntlich einen sehr schweren Stand hatte, und Caprivi wurde denn auch sofort mit dem Andreaskreuz geschmückt.

Der Deutsche Kaiser zog eingestandenermaßen mit der Absicht nach Russland, die Beziehungen zwischen den beiden Reichen zu bessern. Bismarck hat seinerzeit die Hoffnung, für das Deutsche Reich an Russland einen verlässlichen Freund zu gewinnen, aufgegeben, und diesem Umstande ist die Errichtung des mitteleuropäischen Dreibundes zu danken. Was dem Fürsten Bismarck nicht gelang, ist auch dem Kaiser Wilhelm und seinem neuen Kanzler nicht gelungen, und der letztere ist in der peinlichen Lage, einen Misserfolg auf dem Felde der auswärtigen Politik verzeichnen zu müssen, den zweiten Misserfolg während einer erst nach Monaten zählenden Amtsführung. Das Andreaskreuz, welches Caprivi trägt, wird das deutsche Volk über die Erfahrungen

Kreuzer an einem Feiertage! Jetzt wirds aber aus. Na, sie werd'n schon sehn.“ . . . Das Dorf war recht wohlhabend, aber die Bauern wollten nicht einmal in der Kirche etwas vom Zählen wissen. Der Eine drückte die Augen zu und thut als schließe er, hörte er den Sammelbeutel herauflingeln. Es nützte ihm freilich nichts. Der schlaue Kirchenvater llingelte so lange vor seinen Ohren, bis er schandenhalber die Augen aufzuhun mußte. Ein anderer warf etwas Weißes in den Beutel und es klapperte und tschepperte, und die Umsitzenden wandten alle die Köpfe und glaubten, es wäre ein „Zehnerl“ geopfert worden. War aber nur ein weißes Blechel, wie der Kirchenvater jähnelnischend beim Zählen feststellte. Auch Knöpfe fanden sich oft im Klingelbeutel, Knöpfe aus Holz, Stein und Metall und viele außer Curs gesetzte alte Kupfermünzen. Wir hätten die Leichteren recht gern genommen und hätten sicher Mittel und Wege gefunden, sie irgendwo anzubringen. Der Alte blieb all unserem Bitten gegenüber taub. In einem Kasten der Sacristei hatte er einen Zwischack stehen und dahinein spazierten all die alten Münzveteranen.

Als letzter „Aufwartbub“ hatte ich soviel Vorgesetzte, als es Ministranten gab; der alte Kirchenvater war der Commandant der Truppe. Und er sah streng auf Zucht und Ordnung; wir fürchteten ihn mehr als Lehrer, Kaplan und Pfarrer. Wo seine gewichtige Otterfellmütze erschien, deren steifer Rand gar nicht sanft auf unsere Flachköpfe trommelte, von dort drückten wir uns. Er kannte aber auch alle unsere Schliche

die in Narwa gemacht wurden, ebenso wenig hinwegtäuschen, als die deutsche Flagge, welche vom Felsen-Eiland vor der Elbmündung herabweht, die schwachen Seiten des Uebereinkommens zu bedecken vermögt, welches mit England bezüglich Ostafrikas getroffen wurde.

Die Kühle, mit welcher sich der Czar und sein kaiserlicher Gast von einander getrennt haben, ist selbstverständlich von größter Bedeutung für die allgemeine Lage. Sie dürfte die Gegner des Dreibundes — wir meinen die Gegner desselben in Österreich, in Deutschland und in Italien — belehren, daß die beste Garantie für den Frieden eben in dem Dreibunde liegt, dürfte auf längere Zeit Diejenigen zum Schweigen bringen, welche immer wieder von einem Zusammengehen Österreichs mit Russland schwärmen. Die Verbündeten aber werden sich jetzt nur umso fester aneinander schließen, denn die Situation ist ja vollständig klar: Österreich, Deutschland, Italien und England auf der einen Seite, Frankreich und Russland auf der andern.

### Zum Sokolosfeste.

Einem uns heute aus Wien zugekommenen Briefe entnehmen wir folgende Bemerkungen: „Jedem Reiner der Verhältnisse ist es klar, welche Zwecke maßgebend sind, wenn slavische Vereine in deutschen Städten und Gemeinden Aufzüge und Allotria veranstalten. Nicht die eigene Feststimmung, nicht die Freude an der Turntache oder an der Geselligkeit ist es, welche die slavischen Heizer unter den Deutschen zu „Festen“ und „Aufzügen“ drängt, sondern die Freude an der Misstimmung, welche sie dadurch bei den Deutschen herbeiführen, und diesen zeigen zu können, daß ein slavisches Wunsch mehr Rücksicht findet, als eine deutsche Abwehr. Umso verlebender ist eine solche Absicht für die Deutschen, welche gar wohl wissen, warum ihnen die rothen Hemden vorgeführt werden. In letzter Linie soll mit Fest und Aufzug aller Welt vor Augen gerückt werden, daß die Slaven in Troppau oder in Cilli oder sonstwo Herren sein wollen und daß es nicht mehr jene deutsche Bevölkerung sein soll, welche seit historischen Zeiten in solchen Städten saß und ihr deutsches Gepräge bis heute bewahrt hat. Und das soll etwa die Deutschen mit Wonne und mit gärfreundlichen Gefühlen für Diejenigen erfüllen, welche sich auch sonst in allen Dingen als ihre Bedräger erweisen und als diejenigen, welche Alles daransezogen, diesen

und Pfisse. Früher hatten wir hier und da eine Oblate gemacht. Auf einmal kam er dahinter und zählte die Stücke. Dem „Ersten“ oblag die Sorge über das Wasser- und Weinkännchen, und er wußte es immer so einzurichten, daß ein Weinrest zurückblieb. Der Alte verdarb ihm immer die Freude und goß die paar Tropfen in die Flasche zurück, welche beständig hinter Schloß und Riegel gehalten wurde. Das Tropfnachs gehörte von Altersher den Ministranten. Die Folge war, daß diese die Tochter immer so richteten, daß ein möglichst großes Stück Kerze abschmolz. Wehe dem, den der Kirchenvater dabei absah, er klagte am andern Tage noch über Zahns- und Backenschmerzen.

Und trotz alledem haßten wir den Alten nicht. Er gehörte zu uns, war unser Kirchenvater, unser Herr und Meister. Bei keiner Gelegenheit vergaß er, unsere Interessen zu wahren. Er legte sich bei jeder Leiche für uns ins Zeug und drang darauf, daß für seine „Aufwartbuben“ ein möglichst hoher Betrag in Rechnung gestellt wurde. Bei den Hochzeiten konnte er uns nicht schnell genug das Eingulum zuwerfen, mit welchem wir das junge Ehepaar und den Brautführer „aufhielten“. Am väterlichsten aber sorgte er für uns, wenn wir mit einer Prozession nach einem Gnadenorte oder zu einer „Mission“ zogen. Da konnte jeder so viel Würste in sich hineinstopfen, als er vertrug oder nicht vertrug.

Die Ministranten zogen auch vor und während der Messe die Glocken. Sonst war das gerade keine Ehre und auch keine Auszeichnung. Am Donnerstag aber, drei Uhr nachmittags, da wollte jeder Glocken läuten, — um eine

Deutschen ihre deutsche Vergangenheit und damit ihre deutsche Zukunft zu entreißen? So etwas kann selbst der Friedliebendste von einer deutschen Bevölkerung nicht vertragen und ein Lamm müßte darüber die Geduld verlieren. Warum glaubt die Regierung, daß sie von den Deutschen eine solche Enttäuschung verlangen könne? Und glaubt dies die Regierung nicht, warum gibt sie Bewilligungen wie eben jetzt für Troppau und Cilli, welche bei den Slaven nur Aufforderungen sein werden, die friedliebenden deutschen Bürger fortan auch in allen übrigen deutschen Gemeinwesen zu stören und zu verhöhnen? Die Deutschen gehen mit ihren Festen nicht in vorzugsweise slavische Gemeinwesen; sie bleiben mit ihrer Freude und mit ihren unangenehmen Empfindungen untereinander. Warum sind die Slaven so aufdringlich? Und werden sie es nicht in noch höherem Maße werden, wenn sie sehen, daß es keine Schranken für ihre Angriffsstolz gibt? Bisher hat die Regierung auch solche Bewilligungen wie jene von Troppau und Cilli nicht ertheilt\*). Welchen besonderen Grund hat sie jetzt, von der bisherigen Uebung, welche den Deutschen ihr Heim unabstritten ließ, abzugehen? Vielleicht will sie durch besonderes Entgegenkommen bei den Slaven Stimmung für den deutsch-tschechischen Ausgleich oder überhaupt für die Regierungspolitik machen. Dann fängt sie es unrichtig an: Sie wird auch in dieser Hinsicht nur die Begehrlichkeit des Slaventhums siegern wie ihr dies ohnehin schon in hohem Maße gelungen ist. Wir gehen also neuen, noch erbitterteren Kämpfen entgegen. Die Dinge in Troppau und in Cilli sind dabei nur Vorspiel.“

\*) Diese Bemerkung trifft allerdings nicht zu. Anmerkung der Redaction.

### Rundschau.

[Die Priester und die Politik.] Auf clericaler Seite selbst wird der Satz verfochten, daß Religion und Politik auseinander zu halten seien, freilich zum großen Verbrusse derjenigen, welche die Kaplanokratie als die beste aller Regierungsformen angesehen wissen möchten. Wie weit der Wahnsinn dieser letzteren Art von Religiösen bereits geht, das mag man aus nachstehender Neuherierung ersehen, welche das clericale „Linzer Volksblatt“ in einem „Eingesendet“ seinen Lesern ohne alle einschränkende Bemerkung aufstößt. In einer Polemik gegen die liberale Linzer „Tagespost“ sagt da ein Fanatiker der

halbe Stunde aus der Schule fortzukommen. Ich genoß dieses Privilegium nur wenige Monate, dann wurde ich desselben mit Schande verlustig. Das kam so. Wir, die Größerer, hatten die drei göttlichen Tugenden zu lernen bekommen. Gerade an einem Donnerstag Nachmittag wurde geprüft. Auch ich wurde aufgerufen. Über den „Glauben“ und die „Hoffnung“ kam ich hinaus, mitten in der „Liebe“ blieb ich stecken. Aus war's. Von da an mußte ich immer in der Schule bleiben, während ein Anderer an meiner Stelle Glocken läutete und dem Bauer, dessen Hof hinter dem Gottesacker lag, über die Birnen und Äpfel gieng. Wenn mich heute eigene Liebespein zwiebt, oder ich sehe die Liebesmühlen meiner Freunde und Bekannten, dann muß ich immer an die drei göttlichen Tugenden denken und die Glocken der Dorfkirche und die Äpfel des Hofbauers, die, ach, so rothäädig waren, und über die ich nicht kommen konnte, weil ich mich in der „Liebe“ nicht auskannte.

Der „Erste“ der Ministranten war auch stets der „Erste“ in der Schule. Wie lange es währte, bis mein Avancement sich derart gestaltete, daß ich diese Stelle mit Ehren ausfüllte, weiß ich nicht anzugeben. Ich glaubte wenigstens damals, daß ich mit meinen Leistungen Ehre einlegte. Daß ich das Rauchfahrt prächtig zu handhaben wußte, daß ich den Vespermantel des Priesters mit einer nie gesehnen Eleganz hielt, davon bin ich heute noch überzeugt. Als ich aber später Latein lernte, kam mir meine frühere Unkenntnis zum vollen Bewußtsein. Ich schämte mich heute noch in die Seele hinein, wenn ich bedenke, was für Kauderwelsch ich statt des „Confiteor“ her-

Kaplanokratie: Jeder Priester, der nicht selbst auf bürgerliche Rechte Verzicht geleistet oder den Verlust derselben verschuldet hat, ist um kein Haar weniger Staatsbürger oder Bürger einer Gemeinde, als was immer für ein Laien und daher zum „Politizieren“ im vollen und im weitesten Sinne des Wortes mit diesem gleichberechtigt. Hinsichtlich der Pflicht, von den bürgerlichen Rechten Gebrauch zu machen, hat er noch höhere Motive. Die richtige Interpretation der Worte Christi: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“, lautet, auf unseren Fall angewendet: „Gute Priester müssen auch gute Politiker sein“, oder: „Dass gute Priester auch gute Politiker seien, ist eine conditio sine qua non.“ Warum dürfen denn dann nicht auch gute Lehrer gute Politiker sein? — Um Antwort wird der Minister der Gleichberechtigungsära geben.

[Progressive Einkommensteuer.] Im Finanzministerium beschäftigt man sich bekanntlich seit einer Reihe von Jahren mit der Reform der directen Besteuerung, und zwar namentlich der zur Zeit geltenden Erb- und Einkommensteuergesetze. Wie ein ~~harter~~ Plan vernimmt, sind die bezüglichen Arbeiten soweit gediehen, daß der Finanzminister bereits in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der progressiven Einkommensteuer, dem Parlamente vorzulegen in der Lage sein wird. Die Principien, von denen man sich bei der geplanten Steuerreform leiten läßt, sind zum Theile bereits aus den Mittheilungen bekannt, welche der Minister in der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus gemacht hat. Danach soll es sich vornehmlich um eine gleichmäßige Vertheilung der Steuerlast handeln. Dass im Rahmen dieses Principes für eine Erhöhung der Steuerleistung genügend Raum bleibt, ist gleichwohl einleuchtend.

[Die Abgeordneten aus Tirol] sind nun mit bestimmten Forderungen über die Neugestaltung der Landesverwaltung nach nationalen Grundsätzen herausgerückt. Sie haben sich nicht darauf beschränkt, für ihren Landesteil einen autonomen Verwaltungsortismus auszuarbeiten, sondern es versucht, ein Reformproject für die ganze autonome Landesverwaltung zu verfassen. Die Klippe der unantastbaren Landeseinheit haben sie dadurch schlau zu umschiffen versucht, daß sie den Tiroler Landtag mit dem Landesausschusse fortbestehen lassen und ihm auch das Gesetzgebungsrecht in Angelegenheiten, welche das ganze Land be-

untergeleitet. Die Anderen, die Gläubigen, die Angehörigen, die Bauern und Bäuerinnen merkten davon freilich nichts. Nach ihrer Ansicht gehörte der „große“ Aufwartsbub gerade so zur Kirche wie der Kaplan und Pfarrer, auch um sein blondes Kinderhaupt wob die Majestät des Gotteshauses einen lichten Strahlenkranz.

Der größte Tag im Leben des „Aufwartbub“ war das Erntefest. An diesem Tage zogen die Pfarrer des ganzen Bezirkes nach der Stadt, in welcher eine große Prozession veranstaltet wurde. Schon im Morgengrauen war die Botin mit einem großen Korb, in welchem sich die Chorhemden, Halskrägen und rothe Käppchen befanden, zur Stadt gezogen. Bald darauf brachen auch wir auf und die Leut, welche die Prozession bilden sollten. In einem Wirtshause vor der Stadt war das Stelldeich. Und da gab's immer eine komisch-ernste Scene. Eines der Ministrantenkäppchen hatte vor einen großen Flecken und das mußte immer der „kleinste“ nehmen. Und während nun die anderen lachten und sich freuten auf die rauschende Musi und die Fahnen, die Lichter, auf die versprochenen Würste und auf Gott weiß was noch alles, stand der Aermste da mit Thränen in den Augen und konnte vor lauter Scham und Herzleid gar nicht fertig werden mit seinem Anzuge.

Ich habe das geflickte Käppchen oft getragen, aber ich gäbe vieles darum, wenn ich noch einmal so glücklich wäre wie damals, als ich als Messnerbub die Kringel zog, das Käppchen schwang und die Glocken läutete. D. B.

treffen, nicht entziehen. Daneben aber werden zwei Kreistage mit Kreisausschüssen beantragt, der eine für Deutschtirol mit dem Sitz in Innsbruck, der andere für das Trentino mit dem Sitz in Trient, denen ein solches Maß von Besugnissen eingeräumt wird, daß dem Landtage an materieller Kompetenz fast nichts übrig bliebe als die Besugnis, Schulden zu machen, um die Anforderungen der Kreistage zu befriedigen. Das Schwergewicht der autonomen Verwaltung würde in die Kreistage verlegt, während der Landtag eine Art Delegation vorstellen würde. Die Landeseinheit bliebe formell aufrecht erhalten, in Wirklichkeit aber würde ein Dualismus geschaffen, der in den Rahmen unseres Verfassungswesens unmöglich einzufügen wäre.

[Den Grörterungen ungarischer Blätter] in der deutsch-tschechischen Ausgleichsfrage begegnen die „Narodni Listy“ mit stolzer Zurückweisung. Aus sei es ein für allemal mit den Wiener Influenza-Vereinbarungen. Wie die Magyaren krampfhaft die Einheit und Selbständigkeit ihres Ungarn wahrten, so würden nunmehr auch die Tschechen die Rechte ihres Königreiches wahren, die nicht weniger fest begründet seien, wie die der Magyaren, was selbst Koszuth anerkannt hatte. Die Tschechen hätten in dem letzten halben Jahre viel gelernt. Man werde daher mit einem ganz anderen Ausgleiche der Nationen kommen müssen. — Wie der „Dziennik Polski“ meldet, wurde Dr. Rieger von der Regierung aufgesordert, sich in Angelegenheit des deutsch-tschechischen Ausgleiches nach Wien zu verfügen.

\* \* \*

[Die Enthüllungen des „Figaro“ über Boulanger] sind anfangs ziemlich langstielig gewesen; sie fangen aber jetzt an, ein gewisses Interesse zu erregen, da sie einen Blick hinter die Coulissen des Boulangismus thun lassen, der, wenn auch zur Zeit von keiner wirklichen Bedeutung, doch die Vorgänge der Vergangenheit in eigenthümlichem Lichte zeigt. Zu den Punkten, welche der Staatsanwalt beim Boulangerprozeß zwar erwähnt, aber als „nicht erwiesen“ bezeichnet hatte, gehört auch eine Zusammenkunft Boulangers als Corpscommandant mit dem Prinzen Napoleon; der Beweis für diese Zusammenkunft, also für die Thatstache, daß Boulanger für die Bonapartisten gearbeitet hat, bringt jetzt der „Figaro“. Darob große Entrüstung und Verblüffung im ehemals boulangistischen Lager. Boulanger selbst hat noch nicht geantwortet, aber seine früheren Borteigänger stellen ihm bereits die Quittung über die Enthüllungen aus. Die „Cocarde“, das Organ des republikanischen Theils der Boulangistenpartei, veröffentlicht eine Erklärung Caillias und Ducrets, Führer dieser Partei, bezüglich der Enthüllungen des „Figaro“ über eine Zusammenkunft Boulangers mit dem Prinzen Jérôme Bonaparte. Das Blatt erkennt an, daß die Nachricht, wenn wahr, Boulanger in ein ganz anderes Licht stellen würde, als die Unterzeichner bisher annehmen zu dürfen geglaubt haben; sie bezweifeln daher die Wahrheit der Meldung des „Figaro“, und halten sich einstweilen an die Ableugnung Boulangers und seines Freundes Thiébaud. Die Unterzeichner wollen der Wahrheit auf den Grund gehen und erklären, die Rolle von Betrogenen hätte eventuell nichts Schändliches für sie; aber anders würde es sein, wenn die Freunde der „Cocarde“ Mithuldige bei einer solchen Verschwörung gewesen wären; sie hätten nur die nationale Republik gewollt, und wollen auch in Zukunft antiparlementarische Republikaner bleiben. — Die Affaire wird übrigens auch für den Bonapartismus eine nicht unbedenkliche Wirkung haben. Im Uebrigen hat Boulanger bekanntlich auch mit den anderen monarchistischen Parteien konspiriert.

[In der belgischen Armee] haben die sozialistischen Wühlsereien bereits derart gewirkt, daß bei einer revolutionären Bewegung ein Drittel der Armee versagen würde. Die Brüsseler „Chronique“ schreibt hierüber: „In einzelnen Regimentern, die wir bezeichnen können, welche mitten im wallonischen Gebiete in Garnison stehen, würde man sich, in den Kasernen schlagen,

wenn man den Befehl gäbe, gegen die Arbeiter zu marschieren. Und diese Lage ist um so ungünstiger — und kein Officier wird uns widersprechen — als der Geist der Unbotmäßigkeit große Fortschritte macht und alle Gelegenheiten benützt, um sich kundzuthun.“

[Die Vereinigten Staaten von Nordamerika] sind neuestens wieder um zwei vermehrt worden, um die Territorien von Idaho und Wyoming. Die Sache ist insoferne sehr interessant, als in dem so genannten Staate den Frauen das active und das passive Wahlrecht zusteht, welches schon im Jahre 1869 in die Territorialgesetzgebung aufgenommen wurde, und zwar, wie es jetzt heißt, eigentlich nur zum Scherz und — als Reklamemittel, da es damals im Territorium fast keine weissen Frauen gab. Als dann nach zwei Jahren ein Versuch zur Abschaffung des Frauenstimmrechtes gemacht wurde, mißlang er. Nun ist das Frauenstimmrecht auch in der Staatsverfassung aufgenommen worden, auf Grund deren Wyoming in die Reihe der Staaten eintritt, und hat die Genehmigung des Congresses erhalten. Vielleicht wird es jetzt nicht lange dauern, bis Wyoming einen weiblichen Vertreter in den Congress schickt.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 3. September.

[Personen nachrichten.] Der Statthalterei-Secretär Franz Kankowsky, der Ministerial-Vice-Secretär im Ministerium des Innern Heinr. Freih. v. Hammertburgstall und der Statthalterei-Secretär Eugen Edler von Schick wurden zu Bezirkshauptmännern, und der Bezirks-Commissär Johann Einhart zum Statthalterei-Secretär in Steiermark ernannt. — Die Statthalterei-Concipisten Oskar Sibransky v. Thalbrück und Marino Freih. v. Müller-Hörnstein wurden zu Bezirks-Commissären, der provisorische Statthalterei-Concipist Moriz Kienzl, sowie der Statthalterei-Concepts-Praktikant Ernst Edler von Lehmann zu definitiven Statthalterei-Concipisten und der Statthalterei-Concepts-Praktikant Rudolf Freiherr v. Abfaltern zum provisorischen Statthalterei-Concipisten ernannt. — Die Bezirks-Commissäre Dr. Friedrich Geymeyer, Arthur Barcsay de Nagy Barcsa und Wilhelm Ritter v. Rzechacek wurden zur Dienstleistung bei der Statthalterei einberufen. Ferner wurden transferiert die Bezirks-Commissäre Dr. Franz Herzog von der Statthalterei zur Bezirkshauptmannschaft in Graz, Dr. Otto Tirk von Gilli nach Graz, Louis de Villavicencio Marquis d'Alcantara von Bruck nach Feldbach und Rudolf Zoff von der Statthalterei nach Bruck. — Bewilligt wurde die zeitweilige Zutheilung des Bezirkshauptmannes in Deutsch-Landsberg, Dr. Alex. Frhr. v. Neupauer, zur Dienstleistung bei der Statthalterei in Graz und die Versezung des Bezirkshauptmannes in Radkersburg, Rud. Graf Pace, in gleicher Eigenschaft nach Deutsch-Landsberg; transferiert wurden die Bezirkshauptmänner Dr. Alfonso R. v. Scherer und Friedr. Freih. v. Schweichard in gleicher Eigenschaft, und zwar der Erstere von Leibnitz nach Radkersburg, der Letztere von Murau nach Leibnitz; der Bezirks-Commissär Dr. Johann Hufnagl wurde bis auf weiteres mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Gröbming betraut. — Dem bei der Statthalterei in Verwendung befindlichen Bezirkshauptmann Dr. Karl Nuß wurde die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Graz übertragen. — Der mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirates bekleidete Bezirkshauptmann in Marburg Victor Freiherr von Heinrich Schreiner, zum Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Bozen, Heinrich Schreiner, zum Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg ernannt. — Der Kaiser hat dem Pfarrer in Hüttenberg, Mathias Staudacher, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Der Regierungs-Secretär Gustav Del Gott wurde zum Bezirkshauptmann, der Regierungs-Concipist Otto Frenzel von Bestenek zum Regierungs-

Secretär in Krain ernannt. — Das Landesverteidigungs-Ministerium hat dem Gendarmerie-Wachtmeister Josef Tauchmann für seine eifige und umsichtige Dienstthätigkeit bei den Arbeiter-Unruhen im Grazer Bezirke ein Lobungszeugnis zuerkannt. — Die steiermärkische Finanz-Landes-Direction hat den Finanz-Concipisten Alfred Kutschar zum Finanz-Commissär und den Finanz-Concepts-Praktikanten Karl Weiß zum Finanz-Concipisten ernannt. — Der Rechnungs-Assistent Hermann Haller in Klagenfurt ist zum Steueramtsadjuncten ernannt. — Der Finanz-Concipist Karl Lewinsky wurde zum Steuer-Inspecter und der Finanz-Concepts-Praktikant Dr. Gregor Kroissleitner zum Finanz-Concipisten in Steiermark ernannt.

[Verein „Südmark.“] Die Ortsgruppe „Gilli“ versammelt sich nächsten Freitag, das ist am 5. d. Mts. um 8 Uhr abends im Probenzimmer des Männergefangvereins [Casino] behufs Wahl der Vertreter der Ortsgruppe auf der Hauptversammlung. Diese Mittheilung gilt statt jeder besonderen Einladung und sind die Mitglieder hiermit gebeten, zahlreich zu erscheinen.

— Die Vorbereitungen für die Festslichkeiten, welche anlässig der Jahresversammlung veranstaltet werden, sind im besten Gange, und ist man zu der Hoffnung berechtigt, daß — wie es in Gilli ja immer der Fall ist — auch diesmal Alles klappen werde. Wir machen hiermit die Theilnehmer, welche von auswärts kommen werden, aufmerksam, daß die Wohnungsanweisungen am Samstag gelegentlich des im „Löwen“ stattfindenden Begrüßungsabendes ausgegeben und daß gleichzeitig die Karten verabfolgt werden, welche zum Eintritte in das städtische Theater zu der bekanntlich am Sonntag um 10 Uhr vormittags abzuhaltenen Hauptversammlung berechtigen. Solche Eintrittskarten werden nach Mäßgabe des Fassungsraumes des Theatergebäudes auch noch am nächsten Tage an der Theaternasse den Gesinnungsgenossen zur Verfügung gestellt werden. Besonders festlich wird sich, aller Voraussicht nach, der Commers gestalten, welcher am Sonntag abends im Casino stattfindet. Es werden bei demselben sowohl die städtische, als auch die Veteranen-Kapelle mitwirken und im Bedarfsfalle auch die ebenerdigen Räume des „Elephanten“-Gasthofes benutzt werden können. Wie wir hören, wird sich die Ferialverbindung deutscher Hochschüler aus Niedersteiermark „Germania“ in corpore zu dem Feste einfinden. Die Fürsorge des Festausschusses erstreckt sich natürlich auch auf die Beschaffung tadelloser Getränke, und da das bezügliche Arrangement Herr Walland übernommen hat, der sich überhaupt des Ganzen mit größtem Eifer annimmt, so darf man in dieser Beziehung vollkommen beruhigt sein. — Die Vereinsleitung schreibt uns: Der Bücherei-Verband in Wien hat durch Herrn Robert Ritter von Schöppel die Anregung zur Sammlung von Brief-, Siegel- und Stempelmarken gegeben, woraus sich ein ganz namhaftes Etragnis zu Gunsten des Vereines ergeben wird, weshalb alle Ortsgruppen, Vorstände und Vereinsmitglieder ersucht werden, für Vereinszwecke Marken zu sammeln. Der von den Herren Tiefenbacher und Weiß in Gilli dem Vereine gewidmete Männerchor „Südmark“ ist im Druck erschienen und kann von der Vereinsleitung bezogen werden. Die Sitzungen der Ortsgruppe Luttenberg wurden von der Behörde genehmigt. Die Marktgemeinde Pöllau ist dem Vereine mit einem namhaften Jahresbeitrage als Mitglied beigetreten.

[Die wendische Presse] leistet anlässig der Jahresversammlung des Vereines „Südmark“ an Denunciationen und Verleumdungen das denkbar Höchste, und wir müßten eine ganze Nummer anfüllen, wollten wir Alles, was da vorgebracht wird, auch nur registrieren. Unter Anderem wird erzählt, der Verein strebe nichts Geringeres an, als den Grund und Boden, der sich in Händen von Wenden befindet, aufzukaufen und so den slovenischen Landmann von der Scholle zu bringen. Wie geringe Achtung muß die wendische Presse vor ihrem Leserkreise haben, wenn sie es wagt, ihm solche Bären auf-

zubinden! Der Verein "Südmark" hat durch seine bisherige Thätigkeit zur Genüge dargethan, auf welchem Wege er sein Ziel zu erreichen sucht. Er unterstützt deutsche Landwirte mit Rath und That, erschließt für dessen Producte neue Absatzgebiete, und vernichtet Geschäfte: Das ist Alles. Genau betrachtet, kommt sein Wirken in letzter Linie doch auch dem wendischen Landmann zugute.

[Von Herrn Abt Ogradi erhalten wir zwei Berichtigungen. Die eine derselben lautet: "Löbliche Redaction! Mit Bezugnahme auf die in der Nummer 68 der "Deutschen Wacht" enthaltene Correspondenz mit der Aufschrift: "Zwei Diplomaten" ersuche ich im Sinne des § 19 des Pressegesetzes um die Aufnahme folgender Berichtigung: Es ist unwahr, ich hätte je auf der Kanzel den Ausspruch gethan: "Ihr werdet mich nicht im Wahllocale, nicht bei deutschen und nicht bei slovenischen Festen finden." Cilli, am 29. August 1890. Franz Ogradi, inf. Abt-Stadtpfarrer." — Nach dem Wortlaut dieser Berichtigung bestreitet der Herr Abt nicht, daß er von der Kanzel herab die Worte gebraucht habe: "Ihr werdet mich nicht im Casino, nicht in der Tschitalniža finden." Diese Worte aber könnten doch nicht anders gemeint sein und sie wurden auch, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, als ein Versprechen aufgefaßt, daß sich der Herr Abt in nationalen Dingen neutral verhalten werde, was ja gewiß begreiflich und dem guten Einvernehmen zwischen Deutschen und Wenden sehr zuträglich wäre. Die Erfüllung dieses Versprechens aber steht noch aus. — Die zweite Berichtigung hat folgenden Wortlaut: "Löbliche Redaction! Bezugnehmend auf die in Nr. 69 der "Deutschen Wacht" enthaltene Notiz, meine Person betreffend, ersuche ich im Sinne des § 19 des Pressegesetzes um die Aufnahme folgender Berichtigung: "Es ist unwahr, ich hätte in Paris den Kreuzweg für die deutsche Marienkirche bestellt." Cilli, 29. August 1890. Franz Ogradi, inf. Abt-Stadtpfarrer." — Ja, Hochwürden, das haben wir gar nicht gesagt, denn die betreffende Stelle unserer Notiz lautete folgendermaßen: "Die Bilder für den neuen Kreuzweg sollen nämlich, wie man hört, — in Paris bestellt werden." Wir haben also lediglich von einem umlaufenden Gerücht Notiz genommen und uns erlaubt, gegen eine Ihnen von demselben zugeschriebene Absicht Vorstellungen zu machen. Bestand aber die Absicht und wurde sie fallen gelassen, dann hat unsere Notiz ihren Zweck erreicht.

[Das Sokolfest] wird also nächsten Sonntag in der That in Scene gehen, denn die Statthalterei hat die Abhaltung derselben gestattet. Wie aber des Lebens ungemischte Freude noch keinem Sterblichen zutheil ward, so dürste die Festfreude auch der Herren Sokolisten einigermaßen vergällt werden. Vor Allem werden sie nicht in jener imposanten Zahl auftreten können, wie sie gehofft hatten, denn die croatische Landesregierung soll den croatischen Turnvereinen die corporative Betheiligung an dem Feste untersagt haben. Seitens werden die Sokolisten weder in rothen Hemden, noch — in der Stadt — überhaupt aufziehen dürfen, sondern sich damit bescheiden müssen, in unauffälligen Kleidern und ohne alle Abzeichen und Embleme zu erscheinen. Und drittens werden sie auf die Mitwirkung der Kapelle des 17. Infanterie-Regimentes verzichten müssen, denn das Commando des dritten Armee-Corps hat diese Mitwirkung nicht gestattet. Wer sich an dem Anblicke des Sokolzuges erfreuen will, der wird sich am Sonntag vor die Stadt begeben müssen, wo sich, jenseits der Wogleinabrücke, die slavischen Turner sammeln und dann nach der Josefskirche ziehen werden, um dort dem Festgottesdienste beizuwöhnen. Auf dem Rückwege werden sie im Felsenkeller Einkehr halten und sich dann am Wogleinasteg wieder zerstreuen. Auch am Montag wird man die Sokolisten sehen können, denn um zwei Uhr nachmittag werden sie sich am Rann zu einem Spaziergange nach Sachsenfeld sammeln, sich aber bei der Rückkehr zum Cilli-Bahnhofe schon in der Höhe der Gasanstalt zerstreuen müssen. Im Uebrigen werden die slavischen Herren gehalten sein, jede Provocation zu vermeiden und sich

überhaupt anständig zu betragen, denn es werden nicht allein entsprechende Maßregeln getroffen sein, die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, sondern der Vorstand des Cilli-Sokolvereines ist der Behörde persönlich verantwortlich, daß vonseiten seiner Gäste wie immer geartete Demonstrationen oder Handlungen provocierender Art sorgfältig vermieden werden, und wurde der Vorstand überdies aufmerksam gemacht, daß jede Kundgebung, welche mit dem satzungsgemäßen Vereinszwecke nicht vereinbar ist oder den festgesetzten Wirkungskreis des Vereines überschreitet, von den gesetzlichen Folgen begleitet sein werde.

[Fahrtpreise der Südbahn.] Nach dem neuen, seit 1. d. M. gültigen Tarife gestalten sich die Fahrtpreise für Cilli nach den wichtigsten Stationen der Südbahn wie folgt:

	nach	Markburg, Graz, Wien, Pettau.	
Postzug	1. Cl.	3.30	6.40
	2. Cl.	2.45	4.80
	3. Cl.	1.65	3.20
Gilzug	1. Cl.	3.95	7.65
	2. Cl.	2.90	5.70
	3. Cl.	2.—	3.85
nach	Klagenfurt, Laibach, Triest, Agram.		
Postzug	1. Cl.	9.60	4.20
	2. Cl.	7.20	3.15
	3. Cl.	4.80	2.10
Gilzug	1. Cl.	11.50	5.05
	2. Cl.	8.60	3.75
	3. Cl.	5.75	2.55

[Wahlbestätigung.] Die Wahl des Grundbesitzers Anton Bogrin zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung St. Leonhard hat die kaiserliche Bestätigung erhalten.

[Wegen Aufhebung der Gemeidewahlen in Untervogau] haben, wie man uns schreibt, dortige Wähler an den Herrn Statthalter nachstehende Eingabe gerichtet: "Die hohe k. k. Statthalterei und der hohe Landesausschuss in Steiermark haben einem Recurse des mit 48 Kreuzer besteuerten Wählers Josef Gründl wider die Wahl des Gemeindeausschusses von Untervogau stattgegeben, sohin die am 8. Februar 1890 vorgenommene Wahl aufgehoben, und eine Neuwahl angeordnet. Als Grund der Annulierung dieser Wahl wurde in dem diesbezüglichen hohen Erlasse angeführt, daß die Wählerlisten während des gesetzlichen vierwöchentlichen Termines ihres öffentlichen Aufstiegs in der Gemeinde, von dem Gemeinde-Vorsteher an den in der Gemeinde wohnhaften Wähler, Advocat Dr. Heschl, einige Tage ausgeliehen wurden. Trotzdem während der Zeit des Ausleihens kein Wähler deren Einsichtnahme verlangte, — daher das Nichtausliegen vor der Wahl von keinem Wähler beanstandet werden konnte, — wurde dieses Ausleihen der Wählerlisten "in der Gemeinde" — hohen Orts als ein derart schweres Wahlgebrechen aufgefaßt, demzufolge die Wahlen aufgehoben und Neuwahlen angeordnet wurden.

Die Entscheidung der hohen Behörde erscheint jedoch für die unbeeinflußte Ausübung des Gemeinde-Wahlrechtes bedenklich, da auf Grund derselben jede Wahl, und sei sie noch so correct durchgeführt worden, umgestoßen werden kann, insofern dies der Gemeinde-Vorsteher für wünschenswert erachtet. Es ist nahezu unmöglich, den Gemeinde-Vorsteher während des vierwöchentlichen Termines des Aufstiegs der Wählerlisten derart zu überwachen, daß dieser nicht insgeheim dieselben an einen Genossen ausleihen könnte — um diesen geheimen Vorgang später, falls ihm der Wahlerfolg unerwünscht wäre, — veröffentlichten zu lassen. Auf Grundlage der Erfahrungen bei der Gemeindeausschuswahl in Untervogau erscheint es daher geboten, ein solches Wahlgebrechen nur dann zu würdigen wenn tatsächlich einem Wähler (mit Bezug auf § 16 d. G. W. O.) die Einsichtnahme in die Wählerlisten unmöglich gemacht wurde, — während die hohe diesfällige Entscheidung unzweifelhaft Winkelzügen einzelner Parteien möglich werden kann."

[Das Steueramt Radkersburg soll, wie die "Marb. Ztg." erfährt, zu einem Hauptsteueramt erhoben werden.

[Die Berg-Academie in Leoben] feiert in den Tagen vom 10. bis 13. October d. J. das fünfzigste Jubiläum ihres Bestandes.

[Aus Gottschee] schreibt man dem "Laibacher Wochenblatt": Das Missionshaus bei Corpus Christi geht seiner Vollendung entgegen und wir werden vielleicht bald die geistlichen Herren Patres dort walten und wirken sehen. Ob dieselben thatächlich einem "längstgeführten" Bedürfnisse abhelfen werden, bleibe dahingestellt; wir erlauben uns bescheidene Zweifel darin zu setzen und möchten hier nur hervorheben, in welchem Schleichwege der Bau eingeleitet wurde. Am 1. Mai 1888 suchte der "Bildhauer" Franz Jontes in Graflaschitz um die Bewilligung zum Baue eines Hauses an, das zur Unterbringung von "Werftäten" dienen sollte. Richtig finden sich auch im vorgelegten Bauplan eine Tischler-, eine Steinmeß-, eine Bildhauerwerkstatt und eine Vergolderkammer eingezeichnet. Obwohl man bereits damals ahnte, was sich unter diesen "Werftäten" verbarg, mußte man innerhalb der gesetzlichen Bedingungen den Bau bewilligen; je weiter er aber gedieh, desto deutlicher stellte sich's heraus, welchen dunklen Zwecken er dienen sollte. Heute besteht kein Zweifel mehr, daß man es mit einem wohlau gewachsene Kloster zu thun hat, in dem vorläufig drei Lazaristen untergebracht werden sollen. Es ist hohe Zeit, daß dieses Treiben, das einen bekannten ascetischen Kaplan zum Urheber hat, aufgedeckt werde, als Beweis, wie man von gewisser Seite den Leuten Sand in die Augen streut. Das Missionshaus steht auf einem der schönsten Punkte der Umgebung, der mit klugem Bedacht gewählt ist; nur scheinen die nachträglichen Aenderungen, die am Gebäude, seinem höheren Zwecke entsprechend, vorgenommen werden müssten, ihm nicht gut gethan zu haben, denn es ist jetzt schon fast baufällig.

[Die Wahlen für den kärntischen Landtag] wurden am Samstag mit den Wahlen des Großgrundbesitzes abgeschlossen. Aus dieser Gruppe wurden gewählt: Dr. Erwein, Graf Zeno Goëß, Dr. Luggin, von Moro, Mühlbacher, Fürst Rosenberg, Dr. Uhl, Ebl, Baron Aichelburg und Graf Anton Goëß. Der Letzgenannte und Dr. Luggin sind an Stelle der Herrn Dr. Rainer und Baron Poche neu gewählt.

[Sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum] feierte, wie uns aus Oberzellach geschrieben wird, der dortige Dechant David Pacher. Der Jubilar ist in wissenschaftlichen Kreisen als hervorragender Botaniker sehr geschätzt; die von Pacher im Vereine mit Baron Fabornegg in Klagenfurt verfaßte Flora von Kärnten wird als mustergültig angesehen.

[Selbstmord.] Wie aus Pettau meldet wird, hat sich am 18. d. M. der 65jährige gewesene Gastwirt in Rohitsch, Johann Ogris, im Marktberger Wälchen mittelst einer Reibschra erhangt. Das Motiv zu diesem Selbstmorde dürfte in möglichen finanziellen Verhältnissen zu suchen sein.

[Ertrunken.] Am 24. v. M. abends fiel der 1½ Jahre alte Knabe des bei Hrn. Kaiser in Pettau bediensteten Michael Kölber in einem unbewachten Augenblick in der oberen Draugasse an Lederersloß in den Drausflug und ertrank. Dieser Kofifrau, Katharina Wauba, nahm sich, wie der "Pettauer Anzeiger" berichtet, den Unglücksfall zu Herzen, daß sie sich selbst ertränken wollte.

[Die Gattin erschlagen.] Am 19. August tödete der 31-jährige Landmann Paul Gigant in Luzitz bei Pettau seine um sieben Jahre ältere, den Brantweintrunk ergebene Gattin Agnes im Streit durch Schläge mittelst eines fünf Kilogramm schweren Hammers. Gigant, der hinter dem Rücken seiner Gattin ein intimes Liebesserhältnis mit der 22-jährigen Magd Marie Turek unterhielt, leugnete anfangs, ließ sich später jedoch zum Geständnis seiner That herbei. Der Totschläger wurde den Gerichten überliefert.

[Unglücksfall.] Im schwerverletzten Zustande wurde am 27. v. M. der Steinarbeiter Jos. Podl aus Mahrenberg in das Allgemeine Krankenhaus Graz überbracht. Er wollte beim Steinsprengen einen Schuh, welcher versagt hatte, herausziehen, als derselbe plötzlich losging und ihn am rechten Arm und der rechten Hand, sowie an beiden Augen schwer verletzte.

[Mord.] Aus Weiz wird gemeldet: Am d. wurde der in Sinabelkirchen wohnhaft gewesene einundfünfzig Jahre alte Johann Gartler erdet aufgefunden. Des Mordes dringend verdächtig erscheinen die dem Bezirksgerichte Gleisdorf eingelieferten Berglerjöhne aus Gries, Anton Schuster, Franz Gspandl, Johann Stelzer und Josef Pallier. — Wie der „Morgenpost“ in Weiz geschrieben wird, gestand der seit kurzem in Hirschendorf wohnhafte dreiundvierzigjährige ehemalige Tagelöhner Franz Thiel, welcher seit einiger Zeit ein auffallendes Benehmen zeigte, dem Gendarmen Maximilian Rieger, daß er vor vier oder fünf Jahren aus Nahrungsangelegenheiten sein sechs Monate altes, ehemaliges Kind Andreas erdrosselt, sowie einige Monate später seinen vier Jahre alten Sohn Franz und Arsenik vergiftet habe. Der Mörder wurde dem Bezirksgerichte in Gleisdorf eingeliefert.

[Er hängt.] In der „Ost. Allg. Zeit.“ steht: „Kürzlich fand ein Individuum in sich des Ortes, in der neuen Wallfahrtskirche bei Poggersdorf (in Kärnten), seine Andacht verrichten zu wollen. Da die Kirche gesperrt war, bat sich der Mann den Schlüssel zu derselben bei der Messnerin aus und betrat die Kirche. Doch mitten in der Andacht fühlte er große Neugierde nach dem Inhalte des Opferstöckle und begann denselben zu untersuchen. Daß er hier eine Leimspindel nahm, war freilich nicht ratsam, daß aber an dieser die Geldstücke hängen blieben, veranlaßte ihn weiter zu untersuchen und lehnte er diese Andacht auf eine selbst der Messnerin zu lange vorkommende Zeit aus. Als die nun nachsah, daß dann der Fromme noch nicht fertig sei, bemerkte sie dessen unchristliches Treiben, schlug die Kirchentüre zu und versperrte dieselbe von Außen, eilte dann zum Gemeindebauer um mit dessen Beihilfe sich des Feindes der Opferstöcke zu bemächtigen, doch schien beider den „Sieben Schwaben“ anzugehören, dem keines wollte vorangehen und so blieb nichts anders übrig, als nach Grafenstein um einen Gendarm zu laufen. Den Dieb haben wahrscheinlich Gewissensbisse erfaßt und glaubte er seine Unthat an besten dadurch füllen zu können, daß er aus dem Leben scheide. Entschlossen nahm er von einer der Jähnen die Quastenschnur herab und hängte sich auf. Als der Gendarm die Kirche betrat, fand er nur die kalte Leiche. Würde der wackere Gemeindebauer gleich in die Kirche getreten sein, so hätte man das Leben des reumüthigen Sünder vielleicht noch retten können, so aber war es zu spät.“

## Buntes.

[Kais. Elisabeth] hat sich von Paris nicht nach Calais, sondern über Bordeaux nach Arcachon begeben, um dort einige Tage zu verweilen und dann die Reise über Bayonne fortzusetzen.

[Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie] hat gestern eine Reise nach der Schweiz angereten.

[Erzherzogin Stephanie,] eine Tochter des Erzherzogs Friedrich, ist am 29. v. Mts. in Ostende gestorben.

\* \* \*

[Die nächste Volkszählung] findet bekanntlich am 31. December d. J. statt. Jüngst ist im Reichsgesetzblatt eine auf diese Volkszählung bezügliche Verordnung des Ministeriums des Innern summt der zur Verwendung kommenden Formularien erschienen. In den von jeder Wohnpartei auszufüllenden Anzeigezetteln werden folgende Personen einzutragen sein: 1. Familienmitglieder des Wohnungsinhabers (einschließlich des Letzteren), 2. in Altermiethe wohnende Personen, 3. Bettgeher, 4. Bedienstete aller Art, 5. Gäste und andere Personen. Bei Ausfüllung der Spalten des Anzeigezettels sind über jede anwesende Person folgende Angaben einzutragen: Name, und zwar Familiennname (Zuname), Vorname (Taufname), Adelsprädicat und Adelsrang; Verwandtschaft oder sonstiges Verhältnis zum Wohnungsinhaber; Geschlecht; Geburtsjahr, Monat und Tag; Geburtsort, politischer Bezirk, Land; Heimatsberechtigung, Staatsangehörigkeit; Glaubensbekennnis; Familienstand; Umgangssprache; Hauptberuf, worauf die Lebensstellung, der Unterhalt oder das Einkommen ausschließlich oder doch hauptsächlich

beruht, und Stellung im Hauptberufe (Besitz-, Dienst- oder Arbeitsverhältnis); allfälliger Nebenerwerb, d. i. die neben dem Hauptberufe oder von Personen ohne Hauptberuf nur nebensächlich, aber regelmäßig ausgeübte Erwerbstätigkeit und Stellung im Nebenerwerbe (Besitz-, Dienst- oder Arbeitsverhältnis); Hausbesitzer oder Grundbesitzer; kann Lesen und Schreiben oder kann nur Lesen; allfällige körperliche oder geistige Gebrechen; auf beiden Augen blind, taubstumm, irrsinnig, blödsinnig, Cretin; zeitweilig oder dauernd anwesend; zeitweilig oder dauernd abwesend; Aufenthaltsort des Anwesenden. Da das active Militär nach der Volkszählungsvorschrift durch die Militärbehörden gezählt wird, so ist der Anzeigezettel nicht für die Zählung des activen Militärs bestimmt. Die zum activen Militär zu rechnenden Personen, welche als Wohnungs-Inhaber, Familienmitglieder oder an der Wohnung Theilnehmende in den Anzeigezettel aufgenommen werden, sind nur mit Namen und Charakter einzutragen. Jene Wohnparteien, welche an verschiedenen Orten Wohnungen besitzen, die z. B. im Sommer auf dem Lande und im Winter in der Stadt wohnen, sind nur in jener Wohnung zu zählen, in welcher sie sich am 31. December 1890 befanden. Für die Angabe der Umgangssprache gelten folgende Bestimmungen: diese Spalte ist nur für die Angehörigen des im Reichsrath vertretenen Länderebietes auszufüllen. Für jede solche Person ist die Sprache deren sich dieselbe im gewöhnlichen Umgange bedient, jedenfalls aber nur eine der nachbenannten Sprachen anzugeben, und zwar: Deutsch, Böhmischi-Mährisch-Slowakisch, Polnisch, Ruthenisch, Slovensch, Serbisch Croatisch, Italienisch-Ladinisch, Rumänisch, Magyarisch (leichter nur in der Bukowina). Für Individuen, welche wegen ihres geringen Lebensalters, eines körperlichen Gebrechens oder gänzlichen Mangels an geistiger Entwicklung thatsächlich keiner Sprache sich bedienen, ist von den oben bezeichneten Umgangssprachen jene einzutragen, welche mit Rücksicht auf die Verhältnisse als Umgangssprache solcher Individuen angenommen werden müssen und von deren Eltern oder den Stellvertretern derselben angegeben wird.

[Wann erntet man auf der Erde?] — Immer! Es gibt keinen Monat des Jahres in dem nicht an irgend einem Theile der Erde Ernte gehalten wird. Die folgende Aufstellung wird das erweisen: Im Januar, wenn bei uns der Boden noch mit Schnee und Eis bedeckt ist, fährt man die Ernte in Australien, Neu-Seeland, in einem Theil von Chile und in einigen Thellen der argentinischen Republik bereits in die Scheunen ein. Im Februar beginnt die Ernte in Indien und Ober-Egypten; sie endet in Unter-Egypten im März. Im April erntet man auf Cypern, in Persien, Kleinasien, Mexiko und auf der Insel Cuba. Im Mai folgen Algerien, Mittelasien, China und Japan, Marocco und die nordamerikanischen Staaten Texas und Florida. Der Juni bringt die Ernte der Donaustaaten, Griechenland, Ungarns, Süd-Rußlands, Italiens, Spaniens und Portugals, des südlichen Frankreich und der nordamerikanischen Staaten Kalifornien, Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgia, Tennessee, Virginia, Utah, Colorado und Missouri. Im Juli heimst man in Österreich die Früchte des Bodens ein, ferner in Deutschland, Nordfrankreich, der Schweiz, in Rußland, Polen, England und den nördlichen der Vereinigten Staaten. Im August ist die Reihe an Belgien und Holland, Nordengland, Columbia und Manitoba. Im September folgen dann Schottland, Schweden und Norwegen und Nordrußland; zugleich beginnt in Amerika die Maisernte. Im October beendet man im nördlichen Schottland das Einholen des Getreides. Im November und December endlich bringt man in Nordaustralien, in Peru, in Südafrika und in Hinterindien die Ernte unter Dach und Fach.

\* \* \*

[Der Schuhengeld der Betrunkenen] hat wieder einmal bei einem Eisenbahnunglück gewaltet, welches sich vorige Woche auf der Strecke Braunsberg-Mehlsack ereignet hat. Ein Knecht, der des Guten zu viel gethan, war mit dem zweispännigen Fuhrwerk seines Dienstherrn auf das

Bahngeleise gerathen und fuhr auf diesem ahnungslos weiter, gerade dem Zuge entgegen. Pferde und Wagen wurden von dem herannahenden Zuge erfaßt und zerstört. Daß bei dem gewaltigen Anprall der Zug nicht entgleist ist, muß als ein wahres Wunder betrachtet werden. Den betrunkenen Knecht fand man aber, rittlings auf einem Boller der Maschine sitzend, unversehrt und munter vor.

[Der Besuch des Zahnarztes.] Herr: Ist die gnädige Frau zu sprechen? — Rose: Nein, sie hat Zahnschmerzen. Herr: Wie ist das möglich? Ich habe ja ihr Gebiß in der Tasche.

[Mißverstandene Angst.] Tochter: Ich glaube, mein Bräutigam kann sich Deinetwegen noch nicht recht zur Heirat entschließen! — Mutter: Was, hat der Mensch auch noch Absichten auf mich?

## Correspondenz der Redaktion.

H. in Pettau. Heute Raummangel.

Landes-Obstbau-Comité in Graz. Heute Raummangel.

## Eingesendet.

[Beamten-Consum-Verein.] Das vorbereitende Comité hat an die hiesigen Handels- und Geschäftsläden das Ansuchen gestellt, innerhalb drei Tagen Offerte nach gewissen Formularien einzureichen. Wo die einzelnen Artikel nach Qualität und Preisen am günstigsten zu haben sein werden, dort wird der Verein, welcher bereits gegen 200 Mitglieder zählt, die Lebensmittel und andere Verbrauchsgegenstände abnehmen. Beitrittserklärungen werden fortan bei dem vorbereitenden Comité entgegengenommen. Die constituerende Versammlung findet am 15. d. M. statt.

[Den Nachtheilen, welche die Konkurrenz Einzelnen bringt.] stehen zahlreiche Vortheile für die Mehrzahl gegenüber. Dieser alte Erfahrungssatz ist uns selten mehr verdeutlicht worden als durch das soeben ausgegebene erste Heft des siebten Jahrganges der Octabausgabe von „Über Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Das abgeschlossene Jahrzehnt hat eine Fülle neuer Monatschriften hervorgerufen, deren jede die kräftigsten Anstrengungen macht, es den Collegen vorauszutun. Alle Bestandtheile, die nur irgend ein verlockendes Ganzes verbürgten, wurden zusammengethan, um Wirkung zu erzielen, berühmte Namen, ernste und lustige Bilder, überraschende Beilagen und Abwechslungen aller Art, die auf die Liebe zur Veränderung beim Publicum spekulierten. Bei diesen Bestrebungen ist viel Gutes und Reichhaltiges zu Tage gefördert worden, aber dabei doch nur wenig, was den eigentlichen Charakter der Zeitschrift trägt und über die geschilderte Mache sich erhebt. Zu diesen Wenigen zählt in erster Linie „Über Land und Meer“, das, von einem vielgenannten und vielerfahrenen Herausgeber (Joseph Kürschner in Stuttgart) und einem tüchtigen Redakteur (O. Baisch) geleitet, von einer der ersten deutschen Buchhandlungsfirmen verlegt, namentlich im letzten Jahr zu großer Vollkommenheit sich entwickelt hat. Brachte es doch in dem eben abgeschlossenen Jahrgang 2 Romane, 27 Novellen, Erzählungen u. s. w., 587 Artikel, Gedichte u. s. w. 81 Extrabeilagen, 105 Doppelseiten, 116 Vollseiten, 163 humoristische und 805 Tegtbilder, außer vielem andern, und erwies sich so als unübertroffen an quantitativer und qualitativer Reichhaltigkeit. „Über Land und Meer“ wir nicht „gemacht“, die Zeit leitet es selbst, in ihren Dienst stellt es sich, es öffnet dem Besten seine Spalten und erzielt somit ungesucht den größten Effect. In dem, was eine Revue gediegen, ein Familienblatt begehrlich und anheimelnd macht, kommt als drittes die unmittelbare Anteilnahme an den Geschehnissen der Zeit und deren Wiedergabe in Wort und Bild, so daß derjenige, oder die Familie, die nur ein Blatt zu halten vermag, in „Über Land und Meer“ ihre sämtlichen Interessen zu gleicher Zeit befriedigt findet. Das beweist das eben erschienene erste Heft des neuen Jahrganges in glänzender Weise. Neben vorzüglichen Romanen („Phantasus“ von W. Berger und „Reise nach dem Nordcap“ von G. Hermstein), hervorragenden wissenschaftlichen und belehrenden Artikeln („Ein Wort für das Märchen“ von Georg Ebers, körperliches „Bergsteigen als Leistung“ von

Dr. Petermann, „Wiener Brief“ von H. Wittmann, „Hölzland“ von R. Wilke, „Unglücksfälle auf Reisen“ von Dr. Otto, „Verkürzung der Arbeitszeit“ von Dr. H. Fränkel, „Helm oder Tschako“ von Hauptmann Castner, „Die Platzangst“ von Prof. Benedikt, „Wohnungsfrage und ihre Lösung“ von L. Hulb, „Die Kriegszüge in Deutsch-Ostafrika“ und vieles andere), die größtentheils an die Zeit anschließen, enthält es eine ganze Reihe reich illustrierter Schilberungen, wie die über die Schützenfeste (mit 36 Illustrationen), Seebadeleben (5 Illustrationen), Culin, den Schauplatz des Weberfestes (8 Illustr.), das neue Panzerfahrzeug Siegfried, Achenseebahn (13 Illustr.), Wallis (10 Illustr.), ein Stahlbad in Westfalen (2 Illustr.), die neue Hoftracht (4 Illustr.), Bremer Ausstellung (6 Illustr.); Porträts des neuen Reichsbankpräsidenten, Prinz Alexander von Preußen, Prinz von Schaumburg-Lippe und seiner Verlobten; endlich in einer besonderen Rubrik „Aus Zeit und Leben“, eine Fülle Notizen, Bücherbesprechungen, Rätseln, Handschriftenbeurtheilung u. s. w. Unter den zahlreichen Künstlern, die zum Schmuck des Festes in Einzel- und Tafelbildern und Kunstbeilagen beigetragen haben, sind zu nennen: Böhmer, Bröhl, Preller, Knötel, Achenbach, Steffan, Runge, Quittby, Weber, Broitz, Seiler, Lins, Stoltenberg und andere.

Den Reichtum des Festes hier zu erschöpfen ist unmöglich, das volle Verständnis dafür gibt nur das Heft selbst, dessen genaue Durchsicht wir jedem Leser in seinem eigenen Interesse und mit bestem Gewissen empfehlen. Besseres, Vielseitigeres und mehr wird nirgends geboten für den geringen Preis von 1 Mark, die „Über Land und Meer“ kostet.

D. R.

**Gedenket** bei Wettens, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

## Kostkind

wird aufgenommen. — Adresse i. d. Exp.

## Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Büstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die ewige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Es ist, rein gefärbte Seide knässt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spekt wird und drückt) brennt langsam fort, momentanlich glimmen die „Schuhfäden“ weiter (wenn sehr mit Barbenstoff erschwert), und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht knässt, sondern fröhlt mit. Verdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfließt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfertig-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Bürla, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

## 724—1 Zu vermieten

Schulgasse 18 ein schönes möbliertes Zimmer gassenseitig I. Stock rechts, ab 15. Sept.

In unserer

## Niederlage Cilli

Hauptplatz werden stets jedes Quantum, weisse Glas u. Porzellan-scherben gekauft.

Steingutfabrik Franz

Reissberger &amp; Comp.

## Koststudenten

werden in Kost und Verpflegung genommen bei Frau Professor Riedl, Schulgasse 18. 738—2

**Limburger Käse** (Schmettentäse); hochspat, 5 Kilo-Käsel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Wohnung zu vermieten

vom 1. Oktober in der Villa Lanhof, Gisellastrasse, 3 Zimmer, 1 Cabinet mit Zugehör. Näheres im Schlosse Oberlanhof zu erfragen. 742—3

**Olmützer Käse** (Quargel) liefert das 5 Kilo weit. Spesen zu fl. 2,40 H. Kasperek, Fulnek, Mähren.

## Schöne Wohnungen

im Neubau „Römerhof“ auf der Ringstrasse mit 4 und 5 Zimmern sind sogleich zu vermieten.

## GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten

sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten. Bureau J. Plantz, Cilli, in Vormerkung und werden alle in mein Fach einschlagende Geschäfte redest besorgt. 355—10

## Ernstgemeinter Heiratsantrag

Ein in besten Jahren stehender definitiv. Volksschullehrer, Witwer mit zwei Kindern von 3½ und 7 Jahren, wünscht sich mit einem häuslich erzeugten Mädchen oder kinderlosen Witwe im Alter von 25 — 35 Jahren, wenn möglich in den Ferien noch, wieder zu verehelichen. Beansprucht wird nebst Herzensgüte ein Baarvermögen von wenigstens 2500 fl. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge werden mit Beischluss der Fotografie erbeten b's 25. September unter „Sofortige Ehe 37“ Post Eibiswald. Verschwiegenheit ist Ehrensache. 733—2

**Schweizer Käse**, sehr fett, beste Kuhländer-Milche, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Verkäuflich.

Ein in bestem Zustande erhaltenes Gut 2½ Stunden von Cilli entfernt. Auskunft darüber ertheilt, Paul Weszther, Realitätenbesitzer in Doberna Post Bad Neuhaus. 731—2

**E**in älteres Fräulein oder kinderlose Witwe, mehr der dienenden Classe angehörend, 30 bis 35 Jahre alt, welche in der Kochkunst und im Nähern gut bewandert ist, die häuslichen Arbeiten unverdrossen und allein zu verrichten versteht, wird zur Führung eines kleinen, netten Hauswesens (2 Personen) in einer Stadt Untersteiermarks bei einem älteren Herrn vom Beamtenstande (Witwer), dessen häusl. Verhältnisse sehr gut geordnet sind, aufzunehmen gefücht. Gefordert wird nebst der deutschen auch die slovenische Sprache in Wort und Schrift und da die Heirat nicht ausgeschlossen ist, so wird ein kleines Vermögen erwünscht, weil man ein solches auch von mehreren Tausend Gulden entgegensehen kann.

Die Briefe sind gefälligst zu richten unter: „Aufdringlich 4000“ an die Expedition dieses Blattes. 729—e

## Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

## Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

## Bergmann's Lilienmilchseife

fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.

Verkauf à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth. 231

## Zu verkaufen

ist die diesjährige Heuernte des ersten Schnittes. Anzuf. im Schlosse Görzhof bei St. Paul im Sannthale. 730—2

## Ein oder zwei Kostmädchen,

welche die Haushaltungsschule in Marburg besuchen wollen, werden aufgenommen bei einer alleinstehenden Dame. Clavierunterricht daselbst. — Adresse in der Expedition dieses Blattes. 737—1

Ein oder zwei

## Anzeige & Empfehlung

nicht

## Ausverkauf

sondern immer ist in der

## Franz' Fabriks-Niederlage Cilli

Riessberger &amp; Co.

## Hauptplatz

reines Karlsbader Porzellan, Steingut,

Majolika, Lampen,

zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Es wird bei uns gute Ia Waare in Fabrikspreisen abgegeben und bitten das P. T. Publikum sich durch einen Besuch zu überzeugen.

In Steingut- und gelben Majolika-Geschirr ist eine grosse Partie zu Spott-Preisen zu verkaufen. 722—

In oder bei Cilli wird eine möblierte

## Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche von 1. October in gesucht. Parterre bevorzugt. Offerte mit Preisangaben etc. unter Z. 499 an die Expedition d. Blattes. 718—1

## Lohnende Beschäftigung

für Cilli und Umgebung findet ein anständiger intelligenter MANN.

Fco. Offerte mit Angabe bisher. Beschäftigung an BAUER & Co., Amsterdam. Post nach Amsterdam 10 Kreuzer. 736—1

## Damen-Cesangcurs.

Beginn den 15. September. Ausserdem ertheilt der Unterzeichnete Privatunterricht in Clavier nach anerkannter Methode der besten Meister, ebenso Gesangunterricht für die Bühne als für den Concertsaal.

Heinrich Weidt,

Musikdirector,

Cilli, Herrengasse Nr. 23.

## IN CILLI

werden Studierende in Kost und sorgfältige Aufsicht genommen, Rathausgasse Nr. 5. II. Stock rechts.

## Sicherer Verdienst.

Durch die Verbreitung eines in allen Kreisen leicht absetzbaren Artikels, Beamten, Kaufleute und Industriellen als Nebenbeschäftigung bestens empfohlen. — Offerte sind zu richten: Für „C. M.“ an die Annoncen-Expedition A. V. Goldberger Budapest váczi utca 9. 735—1

## Schneiderinnen

gut geübt, werden sofort aufgenommen bei

Carl Roessner,

Damenkleidermacher,

Cilli, Grazerstrasse Nr. 23.

## Altvater-Kräuter-Liqueur

sehr  
welt  
rühmte Spezialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung etc. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4. — H. Kasperek in Fulnek, Mähren



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterfertigten Nachricht von dem Hinscheiden der innigstgeliebten Gattin beziehungsweise Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester, der Frau

## JOSEFINE WAGNER geb. SENITZA,

welche am 2. September 1890, 10 Uhr vormittags, nach langem, schweren Leiden versehen mit den heiligen Sterbesacramenten in ihrem 59. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 4. September 1890 nachmittags 4 Uhr von der Bahnhofgasse aus nach dem städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmessen werden Freitag den 5. September 1890 um 8 Uhr vormittags in der Abtei-Stadtpfarrkirche zu St. Daniel gelesen.

CILLI, am 2. September 1890.

Amand Fabiani, Johann Wagner,  
Handelsmann, Gatte.  
Clemens Mosche, Rosa Erbes,  
k. k. Landesgerichtsrath, Schwester.  
Richard Marckhl, August Wagner,  
k. k. Gerichtsadjunkt, Anna Marckhl geb. Wagner,  
Schwiegersonne. Mizi Wagner,  
Enkel.

Fanni Fabiani geb. Wagner,  
Johanna Mosche geb. Wagner,  
Anna Marckhl geb. Wagner,  
August Wagner,  
k. u. k. Marine Com. Eleve,  
Mizi Wagner,  
Kinder.

Amand, Josef, Ada, Ernestine Fabiani, Alfons, Vito, Valesca Mosche,  
Enkel.

## Lehr- und Erziehungs-Institut Emilie Haussenbüchl.

Wieder-Eröffnung der Schule am 15. September.

Anmeldungen, ob brieflich oder mündlich, können täglich stattfinden. — Programme der Anstalt werden auf Wunsch portofrei zugesendet.

Die Vorsteherin:

Emilie Haussenbüchl.

552-c

Die im Markte Wöllan liegende Wirtschaft, Haus-Nr. 19, wird vom 1. Jänner 1891 an, auf drei nacheinanderfolgende Jahre sammt dazu gehörigen Grundstücken, Wirtschaftsgebäuden und einer gedeckten Regelbahn, am 8. September 1890, nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle freiwillig mit dem Beifügen im Buzitutionswege in Pacht gegeben werden, daß die Hälfte des jährl. Pachtchillings in Voraus zu erlegen ist. — Ausrußpreis 200 fl.

Allfällige Anfragen schriftlich oder mündlich beim Eigentümer Josef Lestkofsch in Windischgraz.

713-2

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ein Sonnenschirm, roth, mit gelben Streifen, eleganter Stock mit Bronzering, ist in Verlust gerathen. — Abzugeben gegen guten Finderlohn i. d. Exp. d. Bl.

Ein Praktikant, mit entsprechender Schulbildung, aus gutem Hause, wird aufgenommen bei  
Fritz Rasch,  
Buchhandlung  
CILLI.

747-3

## Zu verkaufen

wegen Todesfall, ein schönes Haus mit Gasthaus-Bräunerei-Besitznissen, sammt schönen Grundstücken in einem belebten Markte Untersteiermarkts am frequentesten Platze gelegen. Abr. i. d. Abm. b. Bl. 719-5

## Herrengasse Nr. 30

in nächster Nähe der Kaserne, ist im 1. Stock ein großes, schön möbliertes Zimmer so gleich zu beziehen. — Auch ist daselbst Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör so gleich zu vermieten.

744-1

Ein elegant möbliertes  
**Z I M M E R**  
im Weber'schen Hause, Sanngasse Nr. 5, Parterre  
rechts sogleich zu beziehen. 745-2

Gründlichen und praktischen  
**Musik-Unterricht**  
für sämtliche Instrumente wird ertheilt  
von 15. September an in der Musikschule  
des Eduard Lenhart, Cilli, Herrengasse.

## Eine Wohnung

420 sogleich zu beziehen 881-1  
Bauhofgasse 6 neu restauriert  
ganzer 1. Stock allein, 3 Zimmer gassenseitig, Balkon,  
3 Zimmer hofseitig, Gartenaussicht, mit 3 Eingängen,  
2 Küchen, 1 Cabinet etc. jährlicher Miethzins 400 fl.,  
monatlicher 35 fl. Anfrage Wolf. 705-3

## Die Stellenvermittlungs-Abtheilung

des kaufm. Vereines "Merkur" in Graz  
empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerter Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 498-10

# Nächste Ziehung am 15. October d. J. Wiener Ausstellungs-Losé

2 Haupttreffer von je 50.000 fl. Werth.

Jedes Los giltig für  
beide Ziehungen

Zweite Ziehung  
15. Oktober.

LOSE à 1 fl. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung  
W I E N, R O T U N D E.

## K. k. Staats-Gymnasium in Cilli.

Das Schuljahr 1890/91 beginnt am 18. September I. J.

Die Einsehreibung der Schüler findet am 16. und 17. September statt.

Alles Nähere ist aus der Kundmachung im letzten Programm ersichtlich.

K. k. Gymnasial-Direction  
CILLI, am 28. August 1890.

Končnik.

721-2

## Steierm. Landes-Bürgerschule in Cilli.

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1890/91 findet am 14. und 15. September d. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei der Anstalt statt.

Neueintretende Schüler haben ihren Geburtschein beizubringen und sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Carl Sponda, Director.

Die Unterzeichneten geben hiemit Nachricht von dem höchstbetrübenden Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, Tochter, Schwester, Schwieger-tochter und Schwägerin der Frau

## Josefine Schescherko geb. Schechel,

Kaufmanns- und Realitätenbesitzers-Gattin,

welche heute den 1. September I. J. um  $\frac{1}{4}$  Uhr früh nach kurzem, schweren Leiden und Empfang der hl. Sterbesacramente im 32. Lebensjahr selig in den Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Mittwoch den 3. September um 9 Uhr vormittags auf dem Ortsfriedhof zu Montpreis zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die hl. Seelenmessen werden Mittwoch den 3. September um 9 Uhr vormittags in der Kirche zu St. Margaretha in Montpreis gelesen werden.

MONTPREIS, am 1. September 1890.

Ludwig Schescherko,  
Gatte.

Ludwig Schescherko,  
Martha Schescherko, Ivan, Alois, Franz, Konrad, Anton  
Max Schescherko,  
Adolf Schescherko,  
Kinder.

Georg Schechel,  
Vater.

Johann Schescherko,  
Franz Scharb,  
Ivan Žargi,  
Schwager.

Fani Scharb geb. Schechel,  
Lisi Schechel,  
Schwestern.

Marie Schescherko,  
Louise Žargi geb. Schescherko,  
Schwagerinnen.

Franziska Schescherko geb. Hedi,  
Schwiegermutter.

## Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen auf den internationalen hygienischen Ausstellungen:

Nizza 1890: Ehrendiplom und goldene Medaille.

Gent (Belgien) 1889: Goldene Medaille.

Paris 1889: Ehrendiplom und goldene Medaille.



### Preise:

per grosse Dose à  $\frac{1}{2}$  Kilo 80 kr.  
„ kleine „ à  $\frac{1}{4}$  „ 40 „

Depôt in der Apotheke des Herrn

A. MAREK in Cilli.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Fabrik und Centralversandt: S. SCHNESSL, Amstetten.

Ausgestellt im hygienischen Pavillon der I. Steiermärkischen Landes-Ausstellung Graz 1890.

707-16

Die Mitglieder des Cilli-Rennvereins werden hiemit höflichst ersucht heute Donnerstag 5 Uhr nachm. im Salon "gold. Löwen" im Interesse der Sache verlässlich erscheinen zu wollen.

Mehrere Interessenten.

B. Kamnitzer

Strickmaschinen-Fabrik

WORM & WAGNER,



empfehlen ihre best-construirten

Façon-

Strickmaschinen

nach verbessertem Lambf - System, mit frei über den Nadelbetten laufendem Schlitten.

Anerkannt bestes System  
für Industrie und Familie.

Mehrfach prämiert.

## Licitation.

Am 9. September I. J., vor  
mittag 10 Uhr, findet die freiwillige  
Versteigerung der noch zur Concurrenz  
masse des Rudolf Rathof Schmied  
von Seeberg in Thurn-Schallach  
gehörigen Gegenstände als: eine  
Hausmühle mit der Bezeichnung  
„Hoffer & Schwarz, Wien, Nr. 111“  
im Schätzwerte per 200 fl., dann  
von 220 Hopfenhürden im  
Schätzwerte per 50 fl. und von drei  
Ballen Gaze im Schätzwerte per  
4 fl. und zwar am jetzigen Auf-  
bewahrungsorte beim Grundbesitzer  
vulgo Baga in Skalis nächst  
Wöllan statt.

Der Concurrenzmaffen-Verwalter:  
Notar Kačić.



Fahrkarten und Frachtscheine  
nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der  
„Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach  
New-York & Philadelphia  
concessioniert von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
Auskunft ertheilt bereitwilligst:  
die concessionirte Repräsentanz  
in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich